

*Kurzgeschichte "Augen in der Dunkelheit", © 2007 Michael Johanterwage  
(lordfinster@das-drachenland.de)*

*eine Stalker-Geschichte*

## Augen in der Dunkelheit

Die Zieloptik wanderte suchend die Umgebung des großen Gebäudes ab, glitt über das Mauerwerk, verharrte kurz über zwei dunklen Flecken, die Wachtposten auf dem Dach darstellen mochten und ruhten schließlich auf einem der drei groben Holztürme, die den Ziegelkomplex flankierten.

Dazwischen patrouillierten ständig mindestens vier Wachen auf einer Seite in Sicht- und Rufweite zueinander. Das Gelände darum herum war zwar hügelig, aber über einige hundert Meter abschüssig, sodaß man sich von keiner Seite wirklich anpirschen könnte.

Die Zieloptik nahm wieder seine Wanderung auf und suchte die kleinen Fenster nacheinander ab. Zwei von unten, drei, vier, fünf, das sechste rechts.

Kein Licht, weder nebenan, noch darüber oder darunter. Bewegungen? Nein, nichts zu sehen. Die untere Fensterreihe ist verrammelt, kein Einstieg. Müßte die Wand hochsteigen. Unter den Augen der Wachen? Danke sehr. Im Dunkeln? Auch nicht, bestimmt Scheinwerfer oder Nachtsichtgeräte.

Die Gestalt im Schutz des verdorrten Buschwerks legte das Gewehr beiseite und blickte mit bloßem Auge nachdenklich zu dem entfernten Gebäude herüber. Einige Minuten lang grübelte die Gestalt, wog Alternativen ab und plante und verwarf Routen. Schließlich zog sie die schmutzige Stirn in Falten und murmelte leise vor sich hin.

Keine Latrine, keine Müllhalde.

Hände in fingerlosen Handschuhen kratzten am stoppeligen Kinn. Nach einer Weile nickte die Gestalt langsam und zog bedächtig ein Handy aus einer Tasche.

Wasilijv? ... Ja, ja, spar's dir. Deal, ich mach's. ... Nein, bleib mir mit deinen Anfängern vom Leib, ich brauch weder Kanonenfutter, noch Zielscheiben, die mir im Weg stehen. ... Soll ich noch was erledigen, wenn ich schon mal drin bin? ... Okay, war nur 'ne Frage. Dein Safe wird sich einsam fühlen ohne das ganze Geld, was du mir zahlen wirst. ... Wir hören voneinander, Wasilijv.

Das Handy verschwand wieder und die Gestalt blickte wieder zum Ziegelgebäude in zweieinhalb Kilometern Entfernung herrüber.

Leise schob sich der Stalker aus dem Gebüsch zurück und hockte sich hin. Hier gab es zwar niemanden, der ihn hören mochte, aber Gewohnheiten sind mächtig und diese hatte ihm schon manchmal den Tag gerettet.

Er zückte ein Fernglas und suchte die Umgebung in einer anderen Richtung ab, dann wieder eine andere und stoppte schließlich. Der Stalker lächelte zufrieden und schulterte sein Gewehr. Kurz überprüfte er noch seine Pistole im Gürtel, dann zog er ein kurzes Sturmgewehr aus dem Rucksack und klappte den Kolben aus.

Dann tritt er los, das Gewehr locker vor der Brust, in federnden, energiesparenden Schritt seinem neuen Ziel entgegen.

Nach ein paar Kilometern stoppte der Stalker und hockte sich hin. Wieder suchte das Fernglas Zoll um Zoll die Umgebung ab, dann horchte er eine Weile stumm in die Dämmerung hinaus.

Langsam entsicherte er das Gewehr und kroch lautlos um die Hügelkuppe vor ihm herum. Auf der anderen Seite legte er sich Flach hin und schaute durch das Zielfernrohr des Sturmgewehrs in die Senke vor ihm.

Bingo! Ein altes Umspannwerk - oder die Reste davon. Ein Feuer hatte das Gebäude schwer gezeichnet und die Zone hatte das Mauerwerk letztlich besiegt. Aus dem eingestürzten Dach lugten nur ein paar Stahlträger und Mauerstücke in den schmutzig grauen Nachmittags Himmel.

Ein Lagerfeuer brannte davor, unweit der Senkgrube, in die sich ein stetes Rinnsal Abwasser aus einem Loch im Gebäude ergoß. Der Stalker machte drei Gestalten dort aus, also rechnete er vorsichtshalber noch einen dabei, den er nicht sehen konnte.

Er überlegte, Gewehrfeuer war in der Zone nichts ungewöhnliches, doch hier, nur etwa einen Kilometer von seinem Ziel mochte es unerwünschte Aufmerksamkeit erzielen. Sein Scharfschützengewehr fiel somit aus. Er hatte eine Schallgedämpfte Pistole und ein Messer. Das Sturmgewehr war zwar leise, aber noch laut genug.

Er kroch zurück und überlegte. Egal ob die Gestalten Wachen oder Banditen waren, sie waren zu nah und er mußte an ihnen vorbei.

Schließlich schlich er sich um die Senke herum auf die andere Seite. Er mußte durch Umspannwerk und vielleicht direkt in den Kanal steigen, der zweifelsfrei bis zum Fabrikgebäude führte.

Er fand bald eine Stelle, an der er unter das eingestürzte Dach ins Innere schlüpfen konnte. Drinnen zog er seine Maske auf und aktivierte sein Nachtsichtgerät, eine Lampe würde nur auffallen. Langsam schob er sich durch die Trümmer bis zu einem Abstieg.

Der Stalker überlegte kurz. Da unten würde er den Kanal wahrscheinlich nicht finden, aber wenigstens konnte er besser vorankommen. Er stieg die Leiter hinab.

Unten trat er in knöchelhohes Dreckwasser. Hm, vielleicht war der Kanal doch weiter unten als vermutet. Eine kurze Pause, um sich zu orientieren, das watete er so leise wie möglich durch eine Halle, in der einmal ein großer Spulentransformator gestanden hatte. Jetzt waren nur noch skelettierte Trümmer von den Spulen übrig und Schutt aus den oberen Etagen lag überall herum.

Auf der anderen Seite war ein halbgeschlossenes Tor, zu schmal, um ihn durchzulassen. Der Stalker fluchte lautlos, während er überlegte, wie er die Tür möglichst geräuscharm öffnen konnte. Nach einer Weile packte er sie einfach am Rahmen und zog mit einem Ruck daran.

Es gab ein lautes Platschen des Wassers, das fast den ächzenden Laut der Scharniere übertönte. Der Stalker verharrte und lauschte. Fünf ... Sechs ... Zehn Sekunden lang Stille und er atmete innerlich auf. Das Geräusch mag als unbedenklich durchgegangen sein. Zumindest oben, an der Oberfläche.

Aber nicht hier unten.

Der Stalker watete leise weiter. Einen halb verschütteten Gang hinauf, durch eine Art Büro und kam schließlich auf trockenen Boden. Eine Lagerhalle?

Kisten standen herum und auch einige Metalltruhen. Der Stalker wurde neugierig. Anscheinend war noch niemand von denen hier heruntergekommen, sonst wären die Kisten sicher geöffnet worden. Er stemmte eine Kiste auf und fand ... Sicherungen? Isolatoren? Ersatzteile! Diese Kisten mußten seit der Katastrophe in den 80ern hier unberührt stehen.

Wieso war noch niemand hier gewesen und hatte hier geplündert?

Irgendetwas kam hinter ihm hoch, er spürte es nur und warf sich gerade noch rechtzeitig zur Seite. Etwas krachte gegen die Kiste und blieb zischend und brodelnd daran hängen. Kleine Flämmchen stiegen von den Isolatoren auf und das Metall der Sicherungen begann umgehend zu kochen. Säure!

Der Stalker ahnte eine Bewegung in der Finsternis, die auch der Restlichtverstärker nicht erhellen konnte und zog den Abzug durch.

Ein schmerzgefülltes Heulen belohnte ihn doch er konnte sich nicht darüber freuen. Ein grunzendes Geräusch ließ ihn umherwirbeln und doch wurde er getroffen. Scharfe Klauen rissen seinen Schutzanzug auf und schrammten über die eingenähten Panzerplatten. Der Hieb warf den Stalker um und stieß ihn zwischen ein paar Kisten.

Er nutzte den Schwung, kam auf die Füße und hechtete aus der Reichweite der unsichtbaren Arme. Seine Waffe schwieg, er konnte nichts sehen, also sparte er die Munition. Sein Angreifer mußte ihn kurzzeitig verloren haben, jedenfalls setzte er nicht nach.

Hastig riß der Stalker eine andere Waffe aus dem Halfter seines linken Beins und warf das Sturmgewehr achtlos beiseite. Die Schrotflinte zitterte leicht durch den Schmerz und das Adrenalin, als er sich bemühte, das Dunkel zu durchdringen.

Wieder eine Bewegung, mehr gespürt als gesehen und der Stalker warf sich zu Boden. Keine Sekunde zu früh, denn er hörte ein Klatschen und sofort darauf ein Zischen. Er feuerte halb blind in die Richtung, aus der der Schleim geflogen kam und erntete einen neuerlichen Schmerzenslaut.

Sofort ließ er seinen Scheinwerfer in die Richtung des Geräusches aufblitzen und sah sich einer alptraumhaften Kreatur gegenüber.

Sie ging vorn über gebeugt auf krummen, grotesk verdrehten Beinen, die viel zu kurz anmuteten. Die langen, affenartigen Arme ruderten bedrohlich in die Richtung der Lampe, aber das schrecklichste war das Gesicht. Eine irre Fratze, die bössartige Karikatur eines menschlichen Gesichts. Mund und Nase gingen in ein einziges, geschwüriges Loch über, aus dem gelbe, spitze Zähne staken. Die „Wangen“ hingen in zwei langen Fetzen herunter, sich am Ende verdickend. Ein Kinn war nicht zu sehen, wohl aber die Zunge. Die schlängelte sich zwischen den Zähnen hindurch und blähte sich zuckend zu einem schnell anschwellenden Knoten auf, dann platzte die Spitze auf und feuerte einen weiteren Schleimbatzen in seine Richtung.

Der Stalker warf sich zur Seite, stieß dabei jedoch einen Stapel Kisten um, die ihn Halb unter sich begruben. Ein plötzliches Gewicht drückte den Stalker zu Boden und ein scharfer Schmerz durchzuckte seinen rechten Arm, die Flinte polterte in die Dunkelheit.

Auge in Auge stand er dem Alptraum gegenüber und starrte in fiebrige Gelbe Augen. Der rasselnde Atem gurgelte etwas, das fast nach Worten klang, doch der Gestank nahm den Stalker zu sehr den Atem, als daß er darauf noch hätte achten können.

Die Zunge zuckte dicht vor seinem Gesicht auf und ab und begann sich wieder aufzublähen. Der Stalker wartete nicht lange, sondern griff nach seinem Messer. Im nächsten Augenblick zappelte die körperlose Zungenspitze im Dreck und Staub des Bodens. Heulend griff sich der Mutant an seine Zunge und schützte damit ungewollt den Stalker vor herabfallenden Säuretropfen, die sich nun stattdessen durch die Hände des Mutanten fraßen.

Stöhnend rappelte sich der Stalker auf und zog seine Pistole. Ohne Zögern setzte er damit nach und feuerte Vier Kugeln in den Leib der Kreatur, die schließlich in einer Ecke zusammenbrach.

Der Mutant wand und krümmte sich, mit den sich auflösenden Händen noch immer seine abgeschnittene Zunge haltend. Der Stalker stellte sich ruhig über den Mutanten auf und zielte sorgfältig auf den Kopf.

Der Kopf ruckte herum, Blut und Schleim troffen aus der klaffenden Wunde. Die Augen des Mutanten fixierten erst den Stalker dann den Lauf der Waffe. Dem Stalker stockte der Atem, als sah, wie sich die Haltung des Mutanten änderte ... entspannte. Er sah den Schimmer von Erkenntnis in den gelben Augen und noch etwas anderes. Erleichterung? Der Stalker zögerte noch, da zuckte ein Arm der Kreatur hoch und er schoß dem Monster in die Stirn.

Mit einem Laut, der wie ein tiefer, befriedigter Seufzer klang, sackte der Kopf seitlich weg und der Mutant lag totenstill.

Nachdem der Stalker seinen Arm verbunden und seine Waffen aufgesammelt hatte, nahm er sich noch eine Weile, um sich zu beruhigen. Er untersuchte den Mutanten nur oberflächlich, irgendwie scheute er den Kontakt. Er hatte so etwas wie Mitleid mit der geschundenen Kreatur, einer Ausgeburt der Hölle, die Chernobyl hieß.

Eine nette Gruft hast du hier, ging es ihm durch den Kopf und irgendwie Erleichterte es ihn, daß nach über 20 Jahren wohl noch ein paar Jahre vergehen würden, bis wieder jemand hierher kommen würde und das Grab des Mutanten stören würde.

Er nahm nichts mit aus dem Lager, obwohl hier sicher einiges lag, das er zu Geld hätte machen können, er beeilte sich nur, hier wegzukommen. Nach einigen Minuten fand er einen Aufstieg und den gesuchten Stollen, der zur Fabrik führen würde. Durch das brackige Abwasser (und Dinge, die er gar nicht näher betrachten wollte) arbeitete er sich bis unter die Fabrik vor.

Der Stollen endete in einer stinkenden Senkgrube voller Unrat und Abfällen. Der Stalker wußte, er würde sich beeilen müssen, hier herauszukommen, bevor ihn mutiertes Geziefer bei lebendigem Leibe auffraß und hechtete deshalb direkt zum Grubenrand hoch.

An der Kante hängend erstarrte er, Stimmen. Zwei Leute kamen direkt zur Grube und unterhielten sich ungezwungen.

Die Müllabfuhr, dachte der Stalker grimmig und sicherte den Halt seiner Füße. Die beiden Männer schlepten einen Kübel zwischen sich blieben vor der Grube stehen. Schwatzend hievten sie den Kübelrand hoch und entleerten den Inhalt in die Grube. In diesem Moment stieß der Stalker sich ab und schwang sich seinerseits über den Rand. Mit seinen Füßen riß er dem ersten die Beine weg und er stürzte ruderd und schreiend in die Grube hinab. Der zweite ließ den Kübel los und hantierte hektisch an seinem Pistolenhalfter herum.

Er kam nicht weit. Noch bevor er den Griff in die Hand bekommen hatte, legte der Stalker bereits an und feuerte in schneller Folge sein Magazin leer. Der Mann sackte zusammen, doch der Stalker war noch nicht fertig. Schnell packte er den Toten bei der Jacke, bevor er auf den Boden schlug und ihn mit Blut besudeln konnte. Mit einem Ruck fegte er ihn ebenfalls in die Grube, auf den ersten, der sich gerade begann, aufzurappeln. Die Leiche drückte ihn wieder zu Boden und in den Dreck der Grube hinab. Zum Schluß kippte der Stalker noch den Kübel zu den beiden hinab.

Das Mutantengeziefer leistete schon ganze Arbeit und die Schreie des unglücklichen wurden zunehmend verzweifelter - und schwächer.

Der Stalker jedoch hastete ungerührt weiter ins Gebäude, denn er hörte schon die Schritte heraneilender Wächter. Unter einem Treppenabsatz verbarg er sich und lauschte. Die Gesprächsfetzen, die er aus der Grube aufschnappte zeigten, daß er richtig gelegen hatte.

Schon wieder ... Diese Idioten ... Wie oft sollen wir es eigentlich noch sagen ... Die beiden waren sicher nicht die ersten, die aus Unachtsamkeit in die Grube mit dem Viehzeug gestürzt und dabei umgekommen waren. In einer halben Stunde würde von beiden nur noch das Skelett übrig sein. Der Stalker schlich die Treppe herauf.

Erster Stock, Zweiter, jetzt noch den Gang hinunter, etwa 20 Meter, also die vierte Tür etwa. Ist hoffentlich nicht abgesperrt. Der Stalker hastete weiter und blieb kurz vor der vierten Tür stehen, dann schlich er weiter zur nächsten und drückte vorsichtig die Klinke herunter - leer.

Er zog ein leeres Gürkenglas aus seinem Rucksack und steckte eine Handgranate hinein. Zufrieden lächelnd schlich er damit den Gang herab, legt das Glas auf die Seite und zog den Sicherungssplint aus der Granate. Dann gab er dem Glas einen präzisen Stoß und hastete wieder in den leeren Raum zurück.

Das Glas rollte auf die Treppe zu und fiel vom Absatz in das Stockwerk darunter. Dort zersprang das Glas und gab den Hebel der Granate frei, die jetzt zündete ... Drei, Vier! Zählte der Stalker nach dem Klirren.

RUMMS!

Lautes Rufen, Schreie und wildes Durcheinander erfüllten das untere Stockwerk. Der Stalker hörte, wie nebenan die Tür aufflog und sich schwere Schritte schnell entfernten.

Mein Einsatz, dachte er grimmig und trat mit gezückter Pistole und Sturmgewehr auf den Flur. In der Tür stand eine Wache, den Rücken ihm zugewandt und der Stalker fackelte nicht lange.

Eins, zwei, zählte er die abgefeuerten Schüsse seiner Pistole, als der Wächter tot vornüberfiel. Als er in die Tür trat, stand ihm ein verdutzter Mann gegenüber, nicht gepanzert, aber bewaffnet.

Drei, Vier, Fünf und eine Wache weniger.

Der Raum war nun leer und der Stalker zog die Leiche vom Flur weg in den Raum, wischte mit dessen Uniform so gut es ging das Blut auf und bedeckte den Rest mit Dreck, dann schloß er die Tür und klemmte eine weitere Handgranate zwischen Klinke und Türrahmen. Dann machte er sich daran, den Raum zu durchsuchen.

In einem Schrank fand er ein neues Gewehr mit Schalldämpfer und Zielfernrohr - nicht schlecht. Ein paar Granaten lagen herum, dazu Medikits und etwas zu essen. Die zwölf Flaschen Wodka verschmähte er und packte nur eine Flasche ein.

Der wahre Fund lag in einem Metallschränkchen - natürlich verschlossen. Der Stalker grinste und zog die abgeschnittene Monsterzunge aus einem dicken Beutel. Er zielte vorsichtig und drückte die Zungespitze zusammen. Schleim quoll heraus und blieb am Schloß kleben. Nach wenigen Augenblicken war das Schloß vollkommen zerschmolzen und er konnte die Tür aufzwingen. Dahinter lag Bargeld, das sofort in den Taschen des Stalkers verschwand, ein paar Unterlagen und Karten, die er ebenfalls einpackte - und ein kleiner Metallkoffer. Der Stalker runzelte die Stirn. Davon hatte Wasilijv nichts erwähnt.

Irgendjemand wird dafür Verwendung haben, wenn es so schwer bewacht wird, dachte er und packte den Koffer ebenfalls ein. Er hörte bereits Schritte, also wurde es Zeit zu gehen.

Es war mittlerweile Nacht, als sich der Stalker aus dem Fenster schwang und auf dem schmalen Sims darunter entlangbalanciert. Er hatte sein Ziel, einen Strommast fast erreicht, als eine Detonation hinter ihm das Zimmer verwüstete. Jetzt hieß es Eile zeigen.

Der Stalker kontrollierte noch einmal seinen Gürtel mit seinem wertvollsten Besitz, ein paar spezielle Artefakte der Zone, die sein Herz kräftiger schlagen ließen und sein Blut mit Sauerstoff anreicherten. Er holte tief Luft und sprang. Am Strommast ließ er sich herab und begann augenblicklich zu rennen, als sei der Leibhaftige der Zone hinter ihm her.

Vor ihm tauchten zwei Gestalten aus der Dunkelheit auf. Der Stalker mähte sie ohne innezuhalten mit dem schallgedämpften Sturmgewehr nieder, sie kamen nicht dazu, das Feuer zu erwidern oder um Hilfe zu rufen.

Niemand war in der Lage festzustellen, in welche Richtung der Stalker geflüchtet war und so verloren sich sein Verfolger sehr schnell. Er selbst lief die Route, die er sich eingepägt hatte und die ihn sicher an allen Anomalien und Mutantenlagern der Umgebung vorbeiführte und hielt erst an, als er schon weit entfernt war. Er verschnaufte, lud nach und wechselte erneut seine Waffe. Im offenen Gelände zog er das Scharfschützengewehr vor und aktivierte wieder das Nachtsichtgerät. Schnellen Schrittes trottete seinem Ziel entgegen, Wasilijv im Bruchwaldlager in der westlichen Zone. Zwei Tage, mit Unterhaltung vielleicht drei, dann konnte er Wasilijv seine Ware überreichen.

Auftrag erfüllt, dachte er sich und zählte im Stillen schon mal seine Belohnung. Dazu ein neues Gewehr und einen Koffer mit wahrscheinlich wertvollem Inhalt. Der Stalker sah sich auf der Gewinnerseite - für dieses Mal.